

DAS BILD DER STADT UND IHRER HERAUSRAGENDEN EINWOHNER IM SPIEGEL GRIECHISCHER EPIGRAMME

*Michael von Albrecht
zum 75. Geburtstag*

Weil Städte als politische, religiöse, kommerzielle und kulturelle Zentren den Rahmen für das Leben ihrer Bewohner bildeten, spielten ihr Zustand und die Personen, die maßgeblich auf ihn einwirkten, im Denken der Zeitgenossen und der folgenden Generationen eine wichtige Rolle.¹ Deshalb nahmen Menschen verschiedener Epochen in Werken unterschiedlicher literarischer Gattungen vornehmlich zur Prosperität von Städten Stellung; garantierten sie ihnen doch optimale Lebensbedingungen.² Zu ihnen zählten auch die Verfasser epideiktischer Epigramme, die vom 4. Jahrhundert v. Chr. an verstärkt über die Vorzüge urbaner Zentren reflektierten; denn sie waren sich in einer von Kriegen gezeichneten Epoche bewußt, daß die Polis den Lebensraum für die politische Gemeinschaft bildete, zu der sie gehörten und von deren Florieren ihr

¹ Zu den Faktoren, die zur Beschreibung von Städten und ihren typischen Merkmalen in der antiken Literatur geführt haben, siehe C. J. Classen, *Die Stadt im Spiegel der Descriptions und Laudes urbium in der antiken und mittelalterlichen Literatur bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts*, Beiträge zur Altertumswissenschaft 2 (Hildesheim – Zürich – New York ²1986) 4 ff. Für förderliche Kritik und Hinweise danke die Redaktion des “Hyperboreus” und Frau Prof. Dr. G. Wesch-Klein (Heidelberg).

² Dieser Aufsatz basiert vor allem auf literarischen, d. h. überwiegend epideiktischen, Epigrammen; darüber hinaus werden in Stein eingemeißelte Epigramme berücksichtigt; denn die Grenzen der beiden Erscheinungsformen dieser Gattung sind bisweilen fließend. Ein schönes Beispiel sind die literarischen Epigramme, die nachträglich in Stein gehauen wurden. Dazu siehe Anm. 42. Dagegen werden die spätantiken Epigramme, die Gebäuden und infrastrukturellen Anlagen gewidmet sind, nicht berücksichtigt, weil in ihnen keine Beziehung zu ihrem Standort, d. h. der Stadt, hergestellt wird. Neben dem Städtelob finden sich in Epigrammen Klagen über den Niedergang von Poleis infolge von Kriegen oder Naturkatastrophen. Dazu A. Scheithauer, *Die Zerstörung von Städten in der Darstellung griechischer Epigramme* (in Vorbereitung).

eigenes Wohlergehen abhing.³ Da in diesen Gedichten für eine ausführliche Stadtbeschreibung kein Raum war, beschränkten sich die Poeten auf die Darlegung ins Auge springender Charakteristika oder standen in der Tradition des Städtelobs.⁴ Wegen des subjektiven Charakters dieser Poesie ist eine Vielzahl von Örtlichkeiten mit jeweils einem Epigramm bedacht, nur vereinzelt sind einer Stadt mehrere dieser Texte gewidmet.⁵ Die Poleis, denen mit Versen ein Denkmal gesetzt ist, gehörten überwiegend der griechischen Welt an.⁶ Außerhalb dieses Kulturkreises liegende Städte wurden in solchen Gedichten nur verewigt, wenn sie die Aufmerksamkeit eines Autors wegen ihrer Bedeutung und Bekanntheit auf sich gezogen hatten wie Rom, die Hauptstadt des Imperium Romanum, Alexandria, die vom Makedonenkönig Alexander nach dem Vorbild griechischer Städte in Ägypten gegründete Metropole, und Babylon, das wegen seiner zu den Weltwundern zählenden Sehenswürdigkeiten in aller Munde war.⁷ In dieser Verteilung der Zeugnisse treten wahrscheinlich persönliche, durch die Heimat eines Poeten bedingte Vorlieben zutage; denn die Städte des griechischen Ostens waren vor allem für Personen, die aus diesen Gegenden stammten, interessant.

Die meisten Gedichte, die aufgrund ihrer Autoren oder inhaltlicher Gesichtspunkte datiert werden können, lassen sich der Zeit vom 2. Jahrhundert v. Chr. bis zum 1. Jahrhundert n. Chr. zuweisen, wobei eine deutliche Konzentration der Äußerungen im Prinzipat des Augustus festzustellen ist.⁸ In dieser Verteilung der Gedichte spiegelt sich eventuell

³ *AP* 9, 58 (Weltwunder in Babylon, Olympia, Rhodos, Ägypten, Halikarnassos und Ephesos); 59 (Rom); 187 (Athen); 202 (Alexandria); 213 (Kolophon); 320 (Sparta); 424 (Ephesos); 557 (Tarsos); 569 (Agrigent); 600 (Syrakus); 646 (Herakleia am Pontos); 647 (Rom); 698 (Mopsuetia in Kilikien). Vereinzelt steht auch eine Insel (*AP* 9, 178 [Rhodos]; 550 [Tenos; Ortygia = Delos]; 555 [Sybota]) oder ein Land (*AP* 9, 65 [Hellas; Athen]) im Mittelpunkt ihres Interesses. In den in Stein gemeißelten Epigrammen wird in der Regel weniger die Stadt als vielmehr ein hervorragender Bürger, der wegen seiner Verdienste um die Polis geehrt wird, hervorgekehrt.

⁴ Zu Stadtbeschreibungen und Städtelob siehe Classen (o. Anm. 1) 4 ff.

⁵ *AP* 9, 395; 458; vgl. 522 (Ithaka); 216; 588 (Theben); 423; 645 (Sardeis).

⁶ Griechenland samt den Inseln in der Ägäis, Kleinasien, Unteritalien und Sizilien, d. h. Gebiete, in denen die Griechen Kolonien gegründet haben.

⁷ *AP* 9, 58 (Babylon); 59 (Rom); 202 (Alexandria).

⁸ 2. Jahrhundert v. Chr.: *AP* 9, 58; 1. Jahrhundert v. Chr.: *AP* 9, 555; augusteische Zeit: *AP* 9, 59; 216; 421; 550; 557; 1. Jahrhundert n. Chr.: *AP* 9, 178; 413.

die Prosperität der Städte in jenen Jahren wider. Die in Stein gemeißelten Epigramme umfassen ebenfalls die Zeitspanne vom 4. Jahrhundert v. Chr. bis zum 6. Jahrhundert n. Chr., doch ergeben sich andere zeitliche Schwerpunkte. Die Zeugnisse häufen sich in hellenistischer Zeit, werden im 1. Jahrhundert n. Chr. weniger, nehmen vom 2. Jahrhundert n. Chr. an wieder zu und sind im 3. Jahrhundert n. Chr. am zahlreichsten. In der Spätantike gehen sie erneut leicht zurück.⁹ Insgesamt ist die Anzahl der Belege in der Kaiserzeit fast doppelt so hoch wie im Hellenismus. Bemerkenswert ist, daß im 3. Jahrhundert n. Chr., als die wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Römischen Reich um sich griffen, noch viele wohlhabende Privatpersonen Geld für ihre Heimatgemein-

Nur vereinzelt wurde das Städtelob im 3. Jahrhundert v. Chr. sowie im 3., 5. und 6. Jahrhundert n. Chr. thematisiert (3. Jahrhundert v. Chr.: *AP* 9, 424; 3./2. Jahrhundert v. Chr.: *AP* 9, 588; 5. Jahrhundert n. Chr.: *AP* 9, 395; 501; 6. Jahrhundert n. Chr.: *AP* 9, 426; 446; 645; 9./10. Jahrhundert n. Chr.: *AP* 9, 202; nicht datierbare Gedichte: *AP* 9, 65; 187; 458; 472; 522; 535; 646; 647; 698.

⁹ 4. Jahrhundert v. Chr.: R. Merkelbach, J. Stauber (Hgg.), *Steinepigramme aus dem griechischen Osten* I (Stuttgart – Leipzig 1998, fortan als *SEGO* zitiert), 03/05/01; III 13/01/01; 3. Jahrhundert v. Chr.: *ebd.* I 01/02/01; 01/06/01; 01/20/08 (?); 06/02/21; II 09/05/16 (281 v. Chr. oder 190 v. Chr.); 09/07/11; IV 17/03/04; 20/14/01; 2. Jahrhundert v. Chr.: *ebd.* I 01/12/01. 02; 01/20/12 = 23/02; 01/20/24; 03/01/02; 04/19/01; 05/01/50; II 08/01/40 (2. oder 1. Jahrhundert v. Chr.); hellenistisch: *ebd.* I 01/12/10 (?); 01/12/14; 05/03/09; 05/03/10; 06/02/18; II 08/05/07; III 16/31/06; IV 20/15/03; 1. Jahrhundert v. Chr.: *ebd.* I 02/01/04; 02/02/02; 02/09/33; 03/06/03; 03/07/10; II 12/03/03–04; 1. Jahrhundert n. Chr.: *ebd.* I 04/10/03; 2. Jahrhundert n. Chr.: *ebd.* I 01/19/25; 04/09/02; 04/14/01; 04/20/01; II 08/01/07; 08/05/08; 09/05/04; 09/05/06; 09/05/07; 10/06/05 (um 165 oder 210 n. Chr.); III 16/08/02; IV 19/05/01; 2./3. Jahrhundert n. Chr.: *ebd.* I 01/21/01; 03/02/43; 04/05/02; 06/02/03; 08/01/08; III 16/51/05; IV 20/01/02; 22/01/01; 22/21/02; 22/42/01; 3. Jahrhundert n. Chr.: *ebd.* I 01/19/10; 01/19/37 II; 02/02/03; 02/09/27; II 09/08/04; III 16/31/15; 16/31/83; 16/34/06; 16/51/01; 16/51/02; 16/61/01; IV 17/06/05; 17/07/01; 18/01/02; 18/13/01; 18/15/01–03; 4. Jahrhundert n. Chr.: *ebd.* I 01/15/03 (200 oder 4. Jahrhundert); 02/02/04; 04/02/06; 07/02/01; III 14/06/03; 16/31/90 (4. Jahrhundert oder später); IV 17/06/03; 4./5. Jahrhundert n. Chr.: *ebd.* I 01/12/11; 03/02/15; 05/01/09 (?); 5. Jahrhundert n. Chr.: *ebd.* I 01/20/15; 02/06/11; 02/09/05; IV 18/15/04 (5. oder 6. Jahrhundert n. Chr.); 18/15/06 (5. oder 6. Jahrhundert n. Chr.); 21/07/01 (5. oder 6. Jahrhundert n. Chr.); 21/13/02; 6. Jahrhundert n. Chr.: *ebd.* I 04/02/04; 05/01/10 = V 24/14; 05/01/11; 05/01/12; 05/04/01; Kaiserzeit: *ebd.* I 03/02/70; II 08/01/04; IV 18/12/06; 18/13/01; 18/13/02; 20/12/01; späte Kaiserzeit: *ebd.* I 04/05/06; spät: *ebd.* IV 22/71/01; Datierung ungewiß: *ebd.* I 02/01/01; 02/12/05; 03/05/03; 04/05/01; III 16/32/07; 16/41/10; 16/52/01; 16/53/01.

den aufwendeten und als Wohltäter geehrt wurden, damit andere ihrem Beispiel folgten.

Gewöhnlich wurde eine Stadt in epideiktischen Epigrammen gepriesen, wenn ihre Errungenschaften das Leben ihrer Einwohner bereicherten oder ihr Ansehen durch die Leistungen einzelner Bürger vermehrt wurde. Zu dem Erreichten, das die Menschen mit Stolz erfüllte, zählten zunächst die Bauten; galten sie doch wegen ihrer Pracht und imposanten Größe als Zierden und Schmuck ihres Standortes und brachten ihm Ehre.¹⁰ Unter ihnen kam den Sehenswürdigkeiten besondere Bedeutung zu, weil sie eine Polis berühmt machten und sie zu einer frequentierten Attraktion werden ließen. So zeigte sich Antipater von Sidon im 2. Jahrhundert v. Chr. von den sieben Weltwundern, den hängenden Gärten der Semiramis, den steinernen Mauern von Babylon, auf denen ein Wagen fahren konnte, dem Bild des Zeus in Olympia, der kolossalen Bronzestatue des Helios in Rhodos, den ägyptischen Pyramiden, dem Mausoleum von Halikarnassos und dem Tempel der Artemis von Ephesos begeistert.¹¹ Am meisten zollt er dem Artemision wegen seiner Höhe Bewunderung; denn es reichte in den Augen der Betrachter anscheinend bis zu den Wolken.¹² Sein Lob gipfelt in der Behauptung, selbst der Sonnengott habe noch nichts Vergleichbares gesehen.¹³ Aus dem gleichen Grund haben ihn die monumentalen Ausmaße der Pyramiden und des Grabmals des

¹⁰ Lob der Pracht und Schönheit von Bauten: *SEGO* 01/12/11 (Halikarnassos; Fußbodenmosaik in der Villa des Großbauern Charidemos; 4./5. Jahrhundert n. Chr.); 01/19/37 II (Didyma; Proconsul Festus erneuert eine Quelle im Tempel von Didyma zwischen 286 und 293 n. Chr.); *ebd.* IV 18/13/02 (Perge; Marmorpracht [?] eines Gebäudes; Kaiserzeit); 21/07/01 (Berosaba; Bauwerk als Wunder und Schmuckstück; zwischen 494 und 522); 22/42/01 (Bostra; reich geschmücktes Bad; wohl 2.–3. Jahrhundert n. Chr.).

¹¹ *AP* 9, 58.

¹² *AP* 9, 58, 6–8. Vgl. *AP* 9, 790 (ähnliche Behandlung des gleichen Themas durch Antipater von Sidon); 8, 177 (Gregor von Nazianz). In *AP* 9, 569 gilt die Zitadelle als Wahrzeichen und Sehenswürdigkeit der Stadt Agrigent. Weil stattliche Ausmaße gelegentlich mit Machtfülle einhergingen, zählte auch die Größe zu den erwähnenswerten Merkmalen. Nach Theokrit zeichnete sich vor allem Syrakus durch diese Kombination von Eigenschaften aus (*AP* 9, 600, 5: *πελωρίσται πόλει*). Zu diesen Beurteilungskriterien von Bauten siehe A. Scheithauer, "Kaiserliche Bautätigkeit in Rom. Das Echo in der antiken Literatur", *HABES* 32 (Stuttgart 2000) 222 ff.

¹³ *AP* 9, 58, 8.

Mausollos gefesselt; trugen sie doch wesentlich zu einem imposanten Gesamteindruck dieser Bauwerke bei.¹⁴ Nach Antipaters Darlegungen, in denen die Anerkennung der architektonischen Meisterleistung und die Wertschätzung solcher Wunderwerke offen zutage liegen, profitierte die Stadt von Sehenswürdigkeiten und deren Ruhm.¹⁵ Demnach klingt in seinen Versen die in der Antike in breiten Kreisen geteilte Auffassung an, daß Bauten wesentlich das Prestige einer Polis ausmachten und sie mit anderen Städten konkurrieren ließen. Außerdem bildeten sie den stilvollen Rahmen für ein kulturellen und zivilisatorischen Ansprüchen genügendes Leben in einem urbanen Zentrum.¹⁶

Beim Lobpreis prachtvoller Bauten wurde gelegentlich die Frage nach dem Bauherrn, dem diese architektonischen Zierden zu verdanken waren, aufgeworfen;¹⁷ denn seine vorbildliche Leistung brachte ihm selbst und der Polis Ehre, trug zu ihrer Identitätsstiftung bei und mußte daher den Lesern ins Gedächtnis gerufen werden. In manchen Fällen geht die Glorifizierung des Bauherrn so weit, daß er als Gründer oder Neugründer einer Stadt apostrophiert wird.¹⁸ So war Sardeis mit dem Palast des Kroisos, der aus vergoldeten Ziegelsteinen, einem als unvergänglich geltenden Material, errichtet war, geschmückt und wurde dadurch zu einem Symbol der Macht und des Wohlstandes des Lyderreiches.¹⁹ Seine Geltung in jener

¹⁴ *AP* 9, 58, 4 (μέγαν; Pyramiden). 5 (πελώριον; Grabmal des Mausollos).

¹⁵ Vgl. *SEGO* IV 18/13/02 (Perge).

¹⁶ *Strab.* 4, 1, 5; *Dion. Chr.* 31, 159 f.; 40, 10; *Paus.* 10, 4, 1 f.; *Tac. Agr.* 21. Daß Bauten den Rahmen für die Entfaltung städtischen Lebens bildeten, zeigt auch das Epigramm, in dem Side, die schon "gestorbene" Stadt, durch die Reparaturen am Theater unter dem *comes* und *pater civitatis* Theodorus wieder zum Leben erweckt wurde (*SEGO* IV 18/15/06; 5. oder 6. Jahrhundert n. Chr.).

¹⁷ Ein Amtsträger, der ein Bauwerk von Grund auf renoviert hat, kann ebenfalls als Bauherr apostrophiert werden. Siehe *SEGO* IV 18/15/04 (Erneuerung eines Theaters durch den *comes* und *pater civitatis* Fronto, einen gewesenen Proconsul im 5. oder 6. Jahrhundert n. Chr.).

¹⁸ *SEGO* I 03/02/15 (Proconsul Messalinus als (Neu)gründer von Ephesos, weil er das Theater im 4./5. Jahrhundert n. Chr. instandsetzte); *ebd.* III 13/01/01 (Satrap Oromanos samt Sohn Ariukes als Gründer von Aranda; spätes 3. Jahrhundert v. Chr.); 16/34/06 (Ehrung des Q. Voconius Aelius Stratonicus mit dem Beinamen Akamantios als Neugründer von Dorylaion durch die Apollon-Phyle; zwischen 212 und 250 n. Chr.).

¹⁹ *AP* 9, 423, 1–4. Zur Größe als Indiz für Machtfülle siehe auch Anm. 12 mit Belegen.

Gegend, die sich neben dem aus dem Pactolus geförderten Gold auf dieses Wahrzeichen gründete, kommt in dem Umstand, daß es für den Perserkönig eine zweite Persis in Kleinasien war, in aller Deutlichkeit zum Vorschein.²⁰ An dieser Bemerkung des Epigrammatikers Bionor aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. zeigt sich erneut, daß Bauwerke zu den Errungenschaften zählten, an denen eine Stadt gemessen wurde.

Neben besonders prunkvollen Bauten gehörten auch Institutionen, die der Gründer in seiner Polis heimisch machte, zu den Attraktionen, wenn sie ihren Standort zu einer frequentierten, einzigartigen Örtlichkeit werden ließen. Die vom mythischen Seher Mopsos, dem Enkel des Teiresias, in Kilikien angelegte Stadt Mopsuetia zog Nutzen daraus, daß er in ihr ein Orakel hatte, das ihr einen regelmäßigen Zustrom von Besuchern verschaffte.²¹ Offensichtlich war sich der Bauherr bewußt, daß die Publikumswirksamkeit dieser Anlage durch ein ästhetisches Ambiente erst richtig zur Geltung kam. Deshalb legte er seine Polis oberhalb des Flusses an, damit ihre Schönheit uneingeschränkt bewundert werden konnte.²² Seine Maßnahme war von Erfolg gekrönt; denn Mopsuetia wurde zu den berühmten Orten in jener Gegend gezählt.²³

Wegen des Interesses für Mirakel wurden auch wunderbare Ereignisse, die sich bei der Gründung oder Zerstörung einer Stadt zugetragen hatten, in Epigrammen verewigt.²⁴ Ein schönes Beispiel ist Theben, dessen Mauern zu den Denkwürdigkeiten gerechnet wurden, weil sich die Steine von selbst unter den Klängen der Kithara des Gründers Amphion zu dieser Befestigung zusammengefügt hatten.²⁵ Musik spielte beim Niederreißen des Mauerrings 335 v. Chr. eine wichtige Rolle. Als der Makedonenkönig Alexander ihn mit der übrigen Stadt dem Erdboden gleichmachen ließ, begleitete Ismenias dieses traurige Schauspiel auf dem Aulos.²⁶ Der Dichter führte diese unvergeßlichen Ereignisse aus der Stadtgeschichte an, weil er an dem Kontrast, der als Pointe dieses Ge-

²⁰ AP 9, 423, 2.

²¹ AP 9, 698.

²² AP 9, 698, 2 (κάλλος).

²³ AP 9, 698, 1 (κλεινήν).

²⁴ AP 9, 216.

²⁵ AP 9, 216, 4.

²⁶ AP 9, 216, 5.

dichtes fungiert, nachweisen konnte, daß der Polis von Anfang an Gutes und Schlechtes zudedacht waren.²⁷

Nach der Darstellung in den Epigrammen bildeten sich in der Antike wegen des ständigen Wettstreits mit anderen regelrechte Hierarchien von Orten heraus, die sich in der Regel auf eine bestimmte Eigenschaft gründeten. So erhob Herakleia am Pontos den Anspruch, hinter den übrigen Vertretern dieses Namens an Ansehen nicht zurückzubleiben.²⁸ Ein anonymen Dichter erkannte der Metropole Rom, der Königin der Welt, wegen ihres Ruhmes, der durch das ständige Verweilen der Siegesgöttin in diesem Ort bedingt war, die Spitzenposition unter den Städten zu.²⁹ Während sich Herakleia am Pontos nur mit den übrigen Repräsentanten dieses Namens maß, wurde Rom wegen der Bedeutung, die ihm als Hauptstadt des Imperium Romanum zukam, allen anderen Örtlichkeiten gegenübergestellt und vorgezogen.

Wenn sich der Rang einer Polis und folglich auch ihr Platz in der Hierarchie der Städte einer Gegend aufgrund von Vergünstigungen des Herrschers änderten, bot sich ein geeigneter Anlaß zu einem Lob-

²⁷ AP 9, 216, 5 f. Um die Rolle der Musik bei diesem Vergnügen zu unterstreichen, entwickelte Onestos eine paradoxe Mythologie, indem er behauptete, eine Muse habe die Leistung Harmonias, der Frau des Kadmos, beim Eindringen Alexanders und seines Heeres in diese Polis zunichte gemacht, daß sie die Steine gegen die Klänge des Instrumentes taub werden ließ (AP 9, 250, 2–6). Dazu P. Waltz, G. Soury, *Anthologie grecque. Première partie. Anthologie Palatine VII (Livre IX, Epigr. 1–358)* (Paris 1957) 100.

²⁸ AP 9, 646 (τὴν Πόντου μηδὲν ἀτιμωτέραν). Dieser Anspruch ist durchaus gerechtfertigt; denn das von den Megarern im 6. Jahrhundert v. Chr. gegründete Herakleia am Pontos zählte zu den wichtigsten Häfen Bithyniens und gründete auf der taurischen Chersonnes selbst große Kolonien wie das taurische Herakleia. Siehe P. Waltz, G. Soury, *Anthologie grecque. Première partie. Anthologie Palatine VIII (Livre IX, Epigr. 359–827)* (Paris 1974) 257.

²⁹ AP 9, 647. Die Deutung der in diesem Epigramm gemeinten Stadt ist in der Forschung umstritten. Während Waltz, Soury, *ibid.* 124 von Rom ausgingen, sah W. R. Paton, *The Greek Anthology* III (London – New York 1917) 359 in der genannten Metropole Konstantinopel, das zweite Rom. Nach einem von Planudes überlieferten Scholion handelte es sich bei der Victoria um eine Statue, deren Flügel von einem Blitz zerstört worden waren. Das konnte grundsätzlich als schlechtes Omen gedeutet werden; der Verfasser dieses Epigramms, das Planudes dem jüngeren Pompeius zuweist, zeigt allerdings, daß die Gottheit durch das Unglück dauerhaft mit Rom verbunden ist. Siehe Waltz, Soury, a. a. O., 124. Ähnlich: *SEGO* I 02/01/01 (Magnesia am Mäander von den Städten in der Umgebung bewundert).

preis ihrer Qualitäten. Als Tacitus 275 n. Chr. Perge in Pamphylien zur Metropolis erhoben und ihm die Veranstaltung kaiserlicher Wettspiele zugestanden hatte, wurde dessen Wichtigkeit durch ein Epigramm veranschaulicht, das durch Akklamationen, die bei einem Kaiserfest zum Ruhm der neuen Metropole ausgerufen wurden, ergänzt wurde.³⁰ In dem Gedicht erörtert die Stadt den durch die Vorrechte hervorgerufenen Wandel, indem sie den Gegensatz zwischen ihrer früheren und ihrer momentanen Stellung aufzeigt und in vier Distichen ihre einstigen Ehrentitel dem jüngst verliehenen gegenüberstellt. In diesen Versen dominiert die für das Selbstverständnis der Metropole und ihrer Einwohner bedeutende Aufwertung samt dem davon herrührenden Prestige, die sie nicht nur mit anderen Städten wie Ephesos konkurrieren ließ,³¹ sondern ihr auch den Vorrang unter den Poleis in jener Gegend sicherte.³² Weil dieses neue Image der Maßnahme des Herrschers zu verdanken war, demonstrierten ihm die Bewohner ihre Loyalität, indem sie ihn geradezu als Ζεὺς Τάκτιος verehrten.³³ In den Akklamationen werden die im Epigramm gewürdigten Vergünstigungen der Polis durch die Aufzählung ihrer Rechte, ihrer Auszeichnungen und der in ihr beheimateten Institutionen vervollständigt.³⁴ Aufschlußreich für die Selbstdarstellung von Städten ist die Bemerkung, daß Männer konsularen Ranges in Perge ihr Handeln am Ruhm orientierten³⁵ und so zugleich sein Ansehen in

³⁰ *SEGO* IV 18/13/01 (275 n. Chr.).

³¹ Die Wichtigkeit, die dem Vergleich von Perge mit Ephesos beigelegt wird, zeigt sich an Cistophoren beider Städte, auf denen eine viersäulige Tempelfront mit der Legende *Diana Ephesia* und eine zweisäulige Tempelfront mit der Legende *Diana Perg(aea)* dargestellt sind. Siehe SNG v. Aulock 6635 (Hadrian; Ephesos); vgl. 6573. 6575. 6634. 8733 (Nerva; Perge). Ferner wird diese Gegenüberstellung in den Akklamationen thematisiert.

³² Zu den Ehrentiteln siehe den Kommentar von *SEGO* IV 137 f.

³³ *Ebd.* IV 18/13/01 (Epigramm).

³⁴ Institutionen: Sitz des Kaiserkultes (Z. 5 f. 14), des kaiserlichen Fiskus (Z. 12 f.); erste unter den Gerichtsstädten (Z. 15 f.); Vorrechte: Rang einer Metropolis (Z. 2); Asylrecht (Z. 1); Auszeichnung durch eine heilige Standarte (Z. 7 f.), durch eine Silbermünze mit Diana von Ephesos und Diana von Perge (Z. 9 f.); Haupt Pamphyliens (Z. 21 f.); Ausrichtung kaiserlicher Wettspiele (Z. 19 f.). Die Erwähnung des Asylrechts enthält einen Seitenhieb auf die Rivalin Side, die sich dieses Recht in den Augen der Pergäer angemäßt hat. Zu den Institutionen und Vorrechten siehe *SEGO* IV 134–137.

³⁵ Z. 17 f. (φιλοδοξοῦσιν).

der griechischen Welt mehrten. Wie aus Münzbildern und ihren Legenden hervorgeht, übten sie die für die Realisierung städtischer Projekte unerläßliche Freigebigkeit; denn sie gaben Geld zu repräsentativen Zwecken aus und finanzierten den zur Feier des Status der Metropolis abgehaltenen Tacitus-Agon, d. h. Kaiserfestspiele.³⁶ Beide Glorifizierungen von Perge lassen ein starkes Konkurrenzdenken erkennen, von dem das Verhältnis griechischer Städte zueinander geprägt war; dank der vom Herrscher gewährten Vergünstigungen verbesserte es seinen Rang in der Hierarchie der Poleis und rückte in die Spitzenposition auf. Dadurch nahm seine Geltung zu, zumal sich auch seine Bürger für dieses Ziel einsetzten.³⁷

Da die Griechen schon früh die Überzeugung hegten, zwischen der Polis und ihren Bewohnern bestehe ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis, brachten sie häufig die Namen und Eigenarten einzelner Personen mit deren Heimat in Verbindung. Aus dem Bewußtsein dieses wechselseitigen Angewiesenseins erklärt sich die Auffassung, ein bekannter Bürger trage zum Ruhm seiner Vaterstadt bei und vermehre ihn. Diese Ansicht schlägt sich im Lob herausragender Eigenschaften solcher Personen nieder und gibt Aufschluß über die Wertvorstellungen zu ihren Lebzeiten. Zu den rühmenswerten Qualitäten zählten zunächst überdurchschnittliche intellektuelle Leistungen eines prominenten Bürgers. So preist ein nicht namentlich bekannter Epigrammatiker Athen, weil der Dichter Menander wegen seiner einzigartigen Begabung eine unschätzbare Bereicherung für seine Heimatstadt bedeutete.³⁸ Da die Musen und Chariten das Talent dieses Poeten inspiriert haben, sind seine Werke unübertrefflich, so daß ihr Ruhm bis zum Himmel reichte und ihrem Verfasser dadurch Unsterblichkeit zuteil wurde.³⁹ Von diesem beispiellosen κλέος profitierte wiederum seine Vaterstadt. Kolophon konnte sogar auf zwei erstklassige Berühmtheiten stolz sein; wie man weiß, wuchsen dort Homer und Nikander auf, die sich durch überragende dichter-

³⁶ *BMC* I Lycia, Pamphylia and Pisidia 140 no. 103–104 mit pl. 25, 4–5; vgl. auch *IK* 61 (Perge II) Nr. 333–337; *SEGO* IV 136.

³⁷ *SEGO* I 02/12/05 (Hierapolis); 03/02/43 (Rom; wohl 2./3. Jahrhundert n. Chr.; dazu siehe auch *AP* 9, 647); *ebd.* III 16/53/01 (Dokimeion); vgl. 16/41/10 (Phrygisches Hochland / Yalpıdağ; Dilettant Zotikos, ein Ackerbauer ehrt Heimatort in Versen).

³⁸ *AP* 9, 187, 1–6.

³⁹ *AP* 9, 187, 5 f. (κλέος).

sche Begabung auszeichneten.⁴⁰ Homer erfreute sich offensichtlich der größten Wertschätzung; denn wegen seines Geburtsortes entbrannte ein regelrechter Streit unter den Poleis, weil jede an seinem Ruhm teilhaben wollte.⁴¹ Halikarnassos endlich übertraf Ninive und Babylon, die durch ihre gewaltigen Bauten allseits bekannten Städte des Ostens, indem es den größten Beitrag zur griechischen Literatur leistete; hatte es doch eine stattliche Anzahl namhafter Autoren hervorgebracht: Herodot, den “Prosa-Homer” in der Geschichtsschreibung, dessen Onkel, den Epiker Panyassis, Andron, der ein Werk über die mythischen Verwandtschaften der griechischen Poleis schrieb, Kyprias, den Verfasser der *Kyprien*, die beiden Komiker (?) Menestheus und Dionysios, Theaitetos, einen Freund (?) des Kallimachos, die Tragiker Zenodotos und Phanostratos, Nossos, der die Historiographie um eine Chronik bereicherte, und Timokrates, den klugen Liederkomponisten.⁴² In den Augen der Verfas-

⁴⁰ *AP* 9, 213; vgl. *SEGO* II 08/01/04 (Kyzikos; wohl Kaiserzeit). In diesem Epigramm unter einer Statue Homers wird der Dichter als göttergleich bezeichnet, weil er den Ruhm der Helden und des trojanischen Krieges in Versen verewigt hat. Zum Anspruch Kolophons, die Heimatstadt Homers zu sein, siehe Cic. *Arch.* 8, 19. Die Frage nach der Heimat Homers wurde noch in weiteren Epigrammen behandelt (siehe *SEGO* I 03/05/03 [Kolophon; Epigramm unter einem Denkmal, auf dem Figuren der *Ilias* und der *Odyssee* neben dem Dichter saßen]; 06/02/18 [Pergamon; in einem Epigramm unter einer Statue Homers Smyrna, Chios, Kolophon und Kyme als mögliche Geburtsorte dieses Poeten verzeichnet]). Eine Übersicht über die Städte, die sich rühmten, Heimat dieses Poeten zu sein, gibt M. Hillgruber, “Die pseudoplutarchische Schrift *De Homero*. Teil I. Einleitung und Kommentar zu den Kapiteln 1–73”, *Beiträge zur Altertumskunde* 57 (Stuttgart – Leipzig 1994) 84–86. Ptolemaios IV. Philopator ließ in Alexandria einen Homertempel errichten, in dessen Mitte sich ein Sitzbild dieses Poeten befand, um das die Städte, die sich als sein Geburtsort apostrophierten, angeordnet waren (Ael. *Var. hist.* 13, 22; *Suppl. Hell.* 979).

⁴¹ *SEGO* I 06/02/18, 9 ff. (hellenistische Zeit). Zu weiteren solchen Homer-Epigrammen siehe *AP* 7, 1–7; 9, 97; 16, 292–299.

⁴² *SEGO* I 01/12/01. 02 (Andron, Panyassis, Herodot; späthellenistisch und Mitte oder spätes 2. Jahrhundert v. Chr.); 01/12/02 mit ausführlichem Kommentar zu den beiden einschlägigen Autoren. Zum Verfasser des Herakles-Epos und anderer Gedichte im 4. Jahrhundert v. Chr. siehe *FGrH* 10; zu Panyassis V. J. Matthews, “Panyassis of Halikarnassos. Text and Commentary”, *Mnemosyne* Suppl. 33 (1974); A. Bernabé, *Poetarum Epicorum Graecorum testimonia et fragmenta* I (Leipzig 1987) 171 ff.; *EpGF* 113–129; zu Kyprias Ath. 7, 334 b; 15, 682 e; zu Menestheus *IG* II² 2325, 173 (p. 669; Sieger bei den Lenäen); *PGC* VII

ser beider Epigramme war Halikarnassos durch seinen von der Vielzahl geistiger Größen gewonnenen Ruhm anderen Poleis, die zwar den gleichen Anspruch erhoben, sich aber nur auf ein oder zwei brillante Talente berufen konnten, weit überlegen. Interessant ist die Hochschätzung dieser einzigartigen Autoren in der griechischen Welt; denn der Dichter des ersten Epigramms zieht ihre Werke den Meisterleistungen der Architektur vor⁴³ und weist ihnen in der Hierarchie der Charakteristika, auf die sich die Stellung einer Stadt nach Meinung der Menschen in der Antike gründete, einen höheren Rang als den Sehenswürdigkeiten zu.⁴⁴ Nach den Ausführungen in diesen Epigrammen rechneten außerordentliche geistige Gaben, die einen Mann vor seinen Mitbürgern auszeichneten und ihm überregionale Bekanntheit sicherten, zu den Faktoren, auf

p. 3 (3. Jahrhundert v. Chr.); zu Theaitetos *AP* 9, 565; die sechs erhaltenen Epigramme bei A. S. F. Gow, D. L. Page (Hg.), *The Greek Anthology. Hellenistic Epigrams* (Cambridge 1965) 3342–3371; zu Dionysios *IG* II² 2325, 185 (p. 669; Liste der Sieger bei den Lenäen). Wegen der Häufigkeit des Namens ist jedoch keine sichere Aussage möglich. Zu Zenodotos siehe Stob. 3, 2, 10 (3, 180, 9 Hense); *TGF* I 325 n. 215; zum Tragiker Phanostratos (um 300 v. Chr.) *IG* II² 2794, 3073; XI 4, 528 (Delos); *TGF* I 263 n. 94. Timokrates ist anscheinend sonst unbekannt. Der Autor dieser beiden Literatur-Epigramme ist möglicherweise Herakleitos, den Strabon neben Herodot und Dionysios (Diodor) zu den Autoren rechnet, die den literarischen Ruhm von Halikarnassos begründeten (Strab. 14, 2, 16). Zu ihm siehe *SEGO* I 45. Das zweite Gedicht gehörte wohl ursprünglich zu einem Gedichtzyklus; es wurde mit dem ersten erst später zum Ruhm der Stadt auch in Stein eingemeißelt.

⁴³ *SEGO* I 01/12/01. Vers 2 steht im Epigramm des Antipater von Sidon (*AP* 7, 748, 1–2 = Gow, Page, *Hellenistic Epigrams* I 410–417). Zur Aufschüttung der Semiramis siehe Diod. 2, 7 = *FGrH* 688 F 1; vgl. auch *SEGO* I 01/12/11 (Bauwerke bringen der Stadt Ruhm; Halikarnassos; 4./5. Jahrhundert n. Chr.).

⁴⁴ Die Anerkennung überdurchschnittlicher intellektueller Leistungen kommt auch in dem Magnus, einem Schulmeister und Homerinterpreten, gewidmeten Grabepigramm zum Vorschein; wird er doch als Wunder für die Stadt gedeutet (*SEGO* II 08/05/08; Miletupolis [?]; 2. Jahrhundert n. Chr.). Ebenso hat der Dichter und Philosoph Chrysippos seiner Vaterstadt Kremna durch seine Schriften unermesslichen Ruhm hinterlassen (*ebd.* IV 18/07/01). Ähnlich: *ebd.* IV 22/21/02 (Sophist Proklos als Weiser, der für ganz Hellas ehrwürdig ist; Colonia Sakkaiia Maximianopolis; wohl 2./3. Jahrhundert n. Chr.); *ebd.* I 05/04/01 = *AP* 16, 316 (Der Dichter und Historiker Agathias [ca. 536–582] erhält von der Stadt Myrina wegen seiner Kunst und seiner sprachlichen Gewandtheit eine Statue); II 08/01/07 (um 200 n. Chr. Ehrung des epischen Dichters L. Septimius Nestor wegen seines Gesanges und seiner Lebensführung mit einem Standbild durch den Rat von Kyzikos).

die sich nicht nur der Stolz der übrigen Bewohner einer Polis, sondern auch deren Identität gründete. Ferner war diese Qualität deren Prestige förderlich; garantierte sie doch den Vorrang vor den anderen Städten.⁴⁵ Die für die Mentalität der Griechen typische Wertschätzung intellektueller Fähigkeiten änderte sich im Laufe der Zeiten nicht. Denn noch Leo, der Philosoph, der 886–911 das Oströmische Reich regierte, war überzeugt, daß Theon wegen seiner exzellenten Bildung in allen möglichen Wissensgebieten Lob verdiente⁴⁶ und eine Zierde für seine Heimatstadt Alexandria war.⁴⁷ Aus dem gleichen Grund brachte Proklos seinem Vorfahren Sarpedon aus Lykien Ehre.⁴⁸

Obendrein zählten kriegerische Heldentaten samt der darauf basierenden Berühmtheit zu den Eigenschaften eines Mannes, die seine Mitbürger hochschätzten. Nach Ansicht des Palladas und eines unbekanntes Dichters war die Insel Ithaka einzig und allein wegen Odysseus in aller Munde;⁴⁹ verdankte sie doch dem Helden, daß sie in Homers Epen verewigt und mit Troja auf die gleiche Stufe gestellt wurde.⁵⁰ In diesen Versen kommt erneut die tiefe Verwurzelung eines Griechen in der Polis zum Vorschein;⁵¹ denn von ihr und der Familie leitete sich seine Identität her. Ferner wird in Epigrammen, die in Grab- oder Ehrenmonumente eingemeißelt sind, auch an glänzende Heldentaten gewöhnlicher Sterblicher erinnert, weil ihre Meriten nach

⁴⁵ AP 9, 213, 1.

⁴⁶ AP 9, 202, 5.

⁴⁷ AP 9, 202, 12 f. (πυκάζων).

⁴⁸ AP 9, 202, 14 f. Die Werke von Proklos und Theon von Alexandria wurden in einem Buch vereint. Der in diesem Epigramm beschriebene Wissensaustausch der Gelehrten entspricht keineswegs den Tatsachen. Proklos konnte zwar Anleihen aus Theon vornehmen, aber für Theon trifft das nicht zu. Deshalb meint Leo, der eine helfe den anderen zu verstehen (AP 9, 202, 6 ff.). Dazu Waltz, Soury, *Anthologie grecque* VII 80.

⁴⁹ AP 9, 395, 458.

⁵⁰ AP 9, 522, 1 f.

⁵¹ AP 9, 395, 1. 458, 5 (οὐδὲν γλύκτιον ἤς πατρίδος). Der in den beiden Epigrammen zitierte Topos, nichts sei süßer als die Heimat (AP 9, 395, 1; 458, 5), ist von Homer übernommen (Hom. *Od.* 9, 34). Zur Adaption homerischer Motive siehe A. D. Skiadas, *Homer im griechischen Epigramm*, Griechische Humanistische Gesellschaft. Zentrum für Klassische Studien 2, Reihe 4 (Athen 1965) 153 ff.; A. Cameron, "Two Notes on the Greek Anthology (Anth. Pal. IX. 474, 395 and 458)", *BICS* 14 (1967) 60 f.; Waltz, Soury, *Anthologie grecque* VIII 193.

Wertschätzung in der Öffentlichkeit verlangten und überdies als Ansporn für Mitbürger und Nachwelt dienten. So bewies Apollonios, der Sohn des Athenion, für die Heimatstadt Tymnos Mut, indem er viele Feinde vernichtete.⁵² Wegen ihrer Wichtigkeit sind mitunter die Aktionen eines tapferen Kämpfers in solchen Gedichten einzeln aufgeführt. Ein schönes Beispiel ist Menas, ein bithynischer Offizier, der einen Thraker und einen Myser umbrachte, bevor er selbst in der Schlacht bei Kurupedion (?) den Tod fand.⁵³

Vereinzelt hatte eine Stadt oder eine Insel auch vom Besuch oder einem längeren Aufenthalt einer namhaften Persönlichkeit Gewinn. Nach der Darstellung in zwei Epigrammen aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. bedeutete es für Rhodos eine Ehre, daß Tiberius diese Insel während seiner Abwesenheit aus Rom von 6 v. Chr. bis 2 n. Chr. als zeitweiligen Wohnsitz wählte.⁵⁴ Die Wirkung, die das Verweilen des künftigen Thronprätendenten auf seine neue Umgebung hervorrief, war so groß, daß die Insel nicht länger als dem Sonnengott Helios heilig angesehen wurde, sondern sich diesem Mitglied des Herrscherhauses verpflichtet fühlte.⁵⁵ Demnach maß der Dichter diesem vornehmen Einwohner den gleichen Einfluß auf Rhodos wie Helios bei: Während ihr der Sonnengott zur Größe verhalf, rettete sie der Stiefsohn des Augustus vor dem Untergang und verschaffte ihr noch mehr Glanz.⁵⁶ Diese Bemerkung des Antiphilos könnte auf das berühmte Vorzeichen, daß sich ein Adler kurz vor der Rückberufung des Tiberius nach Rom auf dem First seines Hauses niederließ, anspielen.⁵⁷ Da Apollonidas beabsichtigte, den Nachfolger des Augustus als künftigen Zeus zu verherrlichen,⁵⁸ stellte er dieses Prodigium in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Auch in diesem Fall konnte Rhodos aus dieser Begebenheit Nutzen ziehen;

⁵² *SEGO* I 01/02/01, 3 ff. (Mitte 3. Jahrhundert v. Chr.).

⁵³ *SEGO* II 09/05/16 (Nikaia). Vermutlich handelt es sich um die Schlacht, die 281 v. Chr. bei Kurupedion zwischen Seleukos und Lysimachos geschlagen wurde und in der Seleukos mit Unterstützung bithynischer Truppen siegte. Möglich ist auch, daß vom Kampf bei Magnesia 190 v. Chr. die Rede ist, in dem die Römer Antiochos III. eine entscheidende Niederlage beibrachten.

⁵⁴ *AP* 9, 178 (Antiphilos von Byzantion), 287 (Apollonidas).

⁵⁵ *AP* 9, 178, 1–4. Ähnlich: *SEGO* I 01/21/01 (Patmos als Insel der Artemis).

⁵⁶ *AP* 9, 178, 5 f.

⁵⁷ *Suet. Tib.* 14, 4.

⁵⁸ *AP* 9, 287.

denn die Helios heilige Insel erfreute sich dank der Anwesenheit des Tiberius, des Zeus *in spe*, der Protektion zweier Götter.⁵⁹ Nach den Ausführungen Antipaters von Thessalonike hatte ein weiterer Angehöriger des Herrscherhauses, nämlich Caius Caesar, der Enkel und Adoptivsohn des Augustus, großen Einfluß auf eine Stadt; fungierte er doch als Bollwerk für die Metropole Rom.⁶⁰ Damit er dieser Aufgabe gerecht werden konnte, erflehte der Dichter für ihn den Beistand von Athena, Aphrodite, Ares und Herakles und wünschte ihm die Eigenschaften, die mit diesen Gottheiten in Verbindung gebracht wurden, Unbesiegbarkeit, Weisheit, Furchtlosigkeit und eine gute Ehefrau, die den Fortbestand der Dynastie sichern sollte.⁶¹ Der Dichter nennt in diesem Zusammenhang Charakteristika, die politische Relevanz besitzen und von der Ehefrau abgesehen zu den Tugenden eines guten Herrschers zählen. Diese Tugenden stehen zum Wunsch, Caius Caesar möge für die Hauptstadt des Imperium Romanum ein Schutz sein, in Beziehung; denn sie machen die für einen herausragenden Regierenden erforderliche Qualifikation aus. Aus solch einer Eignung resultiert wiederum die bei Griechen und Römern weit verbreitete Überzeugung, daß das Wohlergehen des Gemeinwesens vom Heil des Machthabers abhängt, weil nur eine übergeordnete Instanz den Bewohnern in Gefahren Schutz geben könne.⁶²

Zu den hervorragenden Repräsentanten sozio-politischer Eigenschaften rechneten ferner die Sieger in den diversen Agonen, weil auch ihre Erfolge dem Ansehen ihrer Heimatstadt förderlich waren. Aus diesem Grund würdigte Alkaios von Messene im 3./2. Jahrhundert v. Chr. ausführlich die sportlichen Großtaten des Kleitomachos aus Theben, der im Faustkampf, im Pankration und beim Ringen dreimal bei den Isthmischen Spielen den ersten Platz belegte und damit eine "Erstlingstat"⁶³

⁵⁹ AP 9, 287, 2 ff.

⁶⁰ AP 9, 59, 5 f.

⁶¹ AP 9, 59, 7 f.

⁶² Zu diesem Topos siehe H. U. Instinsky, "Kaiser Nero und die Mainzer Jupiterssäule", *JRGZ* 6 (1959) 135 ff.; ders., *Die alte Kirche und das Heil des Staates* (München 1963) 30 ff.; A. Chastagnol, "Le formulaire de l'épigraphie latine officielle dans l'antiquité tardive", in: A. Donati (ed.), *La terza età dell'epigrafia. Colloquio AIEGL – Borghesi* 86 (Faenza 1988) 15 f.; A. Scheithauer, "Epigraphische Studien zur Herrscherideologie I. Salvis Augustis felix ... Entstehung und Geschichte eines Formulars", *ZPE* 114 (1996) 213 ff.

⁶³ AP 9, 588, 7.

vollbrachte, d. h. ein noch nie dagewesenes Resultat erzielte.⁶⁴ Wegen der einmaligen Leistungen, die Kleitomachos dank seiner unglaub-

⁶⁴ *AP* 9, 588. Zu Kleitomachos siehe Polyb. 27, 9, 7–13; Paus. 6, 15, 3 f.; Plut. *Mor.* 710 E; Ael. *Hist. anim.* 6, 1 = *Var. hist.* 3, 30; Suda s. v. Kleitomachos; L. Moretti, *Olympionikai. I vincitori negli antichi agoni olimpici* (Roma 1957) 141 Nr. 584; L. Robert, *Hellenika XI–XII* (Paris 1960) 348 f.; ders., “Sur les inscriptions d’Ephèse. Fêtes, athlètes, empereurs, épigrammes”, *RPh* 3^e sér. 41 (1967) 25 f.; ders., “Les épigrammes satiriques de Lucillius sur les athlètes. Parodie et réalités”, in: *L’épigramme grecque. Sept exposés suivis de discussions par A. E. Raubitschek et al. Entretiens sur l’antiquité classique* 14 (Genève 1968) 195 f.; J. Ebert, “Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen”, *Abhandlung der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Phil.-hist. Klasse* 63, 2 (Berlin 1972) 198 ff.; zum Datum des Sieges bei den Isthmischen Spielen F. W. Walbank, “Alcaeus of Messene, Philip V, and Rome”, *CQ* 37 (1943) 1. Außerdem siegte Kleitomachos 216 und 212 v. Chr. bei den Olympischen Spielen. Aus diesem Grund stand seine Statue in Olympia zwischen denen der berühmtesten Athleten. Wahrscheinlich sollte das Epigramm des Alkaeos den Sockel dieses Standbildes zieren. Nach Pausanias ließ ihm sein Vater Hermokrates dieses Monument errichten (Paus. 6, 15, 3). Ähnlich: *SEGO* I 01/20/12 = 23/02 (Milet; Statue des Ringers Nikomachos, des Siegers bei den Herakles-Spielen zu Pergamon und bei den Nemeen; nach 154 v. Chr.); vgl. *ebd.* 01/12/14 (Halikarnassos; Heimatstadt Antiochia beklagt den besten Ringkämpfer Antiochos; wohl hellenistisch); 02/02/03 (Pollio von Nysa, Sieger bei den Herakles-Spielen, vom Demos von Tralleis im 3. Jahrhundert n. Chr. geehrt); 02/09/27 (Aphrodisias; Siege des Boxers Aurelius Achilleus in diversen Agonen; etwa 212–260 n. Chr.); 03/01/02 (Priene; Statue des Athenopolis, eines siegreichen Ringers; 2. Jahrhundert v. Chr.); 03/02/70 (Die Heimatstadt Ephesos errichtet einem Sieger bei den Olympien, den Nemeen, den Spielen von Pisa und vielen anderen Agonen im Pankration ein Grabmal; Kaiserzeit); 03/05/01 (Klaros / Kolophon; Statue des Hermesianax, des Olympiasiegers im Ringen der Knaben, von der Vaterstadt Kolophon um 320 v. Chr. aufgestellt); 04/05/01 (Thyateira; Statue des Sokrates, des Siegers bei den Asklepios-Spielen, nach dem Wunsch der Vaterstadt vom Spielleiter Antoninos aufgestellt); 04/05/02 (Thyateira; Ehrung des Hermophilos, des Siegers in einem Agon, durch den Festspielleiter Secundus; spätes 2. / Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.); 06/02/21 (Pergamon; wohl 276 v. Chr. Sieg des Viergespannes des Attalos bei den olympischen Spielen; Siegeskranz als Ehre für Pergamon); *ebd.* II 08/05/07 (Miletupolis [?]; Ehrenepigramm auf Doidalses, einen Sieger in gymnischen Agonen; hellenistisch); *ebd.* III 16/51/02 (Synnada; Ehrenstatue für Telesphoros, den Sieger in einem Pankration; 238–244 n. Chr.); *ebd.* IV 17/06/03 (Ehrenstatue des P. Sthenius Fronto, des Siegers bei den Euaresteia, von der Vaterstadt Oinoanda 238 n. Chr. aufgestellt); 19/05/01 (Seleukeia am Kalykadnos; Siege des Ringers T. Aelius Aurelius Maro; Zeit des Marc Aurel); 20/14/01 (Sieg des Diotimos mit dem Viergespann bei den Nemeen um 220 v. Chr. als Ruhm für die Heimatstadt Sidon).

lichen Stärke vollbracht hatte,⁶⁵ ehrte ihn sein Vater Hermokrates mit einer Statue und hielt dadurch sein Andenken bei der Nachwelt wach.⁶⁶ Zum anderen hatten seine Familie und seine Heimatstadt am Ruhm des Siegers teil und erlangten ebenfalls einen Siegeskranz.⁶⁷ In dieser Auszeichnung liegt die Wechselbeziehung von Polis und Bürger offen zutage. Einerseits werden Status und Prestige einer Stadt durch derartige Aktivitäten bestimmt, andererseits ist der Bürger auf die Anerkennung seiner Verdienste durch Ehren von seiten der Polis angewiesen, um seine Position in der sozialen Hierarchie der Bürgerschaft zu verbessern.

Fehlten einem Sportler Siege in prestigeträchtigen Agonen, wurde seine Tüchtigkeit gelegentlich durch einen Vergleich mit einer Person aus dem Mythos, die über ähnliche Qualitäten verfügte, hervorgekehrt. Antipater von Thessalonike, ein Epigrammatiker der augusteischen Zeit, brachte den Stadionläufer Aries, den Sohn des Menekles, mit dem Heros Perseus, dem Gründer von Tarsos in Kilikien, in Verbindung; denn er zeichnete sich wie der Sohn des Zeus und der Danae, dem die Nymphen Flügelschuhe geschenkt hatten, durch Schnelligkeit aus.⁶⁸ Weil sein Lauftempo so hoch war, daß es den Eindruck erweckte, als rühre es ebenfalls von solchen Schuhen her, zeigte sich dieser erfolgreiche junge Läufer des Heros würdig.⁶⁹ Durch diesen Bezug und die Bemerkung, man könne ihn nicht während des Laufes wahrnehmen, sondern nur am Start und am Ziel sehen, betonte Antipater dessen Schnelligkeit mit Nachdruck.⁷⁰

Überragende Leistungen in der Musenkunst wurden ebenfalls zu den renommierten Aktivitäten gerechnet, die Städte eigens vergalten. So zeichneten Rat und Volk von Magnesia am Mäander den Kitharöden Anaxenor, dessen Können sie in dem ihm gewidmeten Epigramm durch einen Vers aus Homers Odyssee⁷¹ veranschaulichten, mit einer Statue

⁶⁵ AP 9, 588, 2 (βία).

⁶⁶ AP 9, 588, 1.

⁶⁷ AP 9, 588, 7 f.

⁶⁸ AP 9, 557. Diesem Epigramm liegt die Version des Mythos zugrunde, daß Perseus, nachdem er versehentlich Akrisios getötet hatte, auf seiner Flucht in Kleinasien mehrere Städte gründete.

⁶⁹ AP 9, 557, 1–4.

⁷⁰ AP 9, 557, 5 f.

⁷¹ Hom. *Od.* 9, 4.

aus.⁷² Durch dieses Zitat wurde dem Sänger höchstes Lob zuteil; wurde seine Stimme doch als göttlich apostrophiert.

Aus der Bindung der Griechen an die Polis entwickelte sich ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, das ein anonymes Dichter in den Worten, der Ruhm einer Stadt basiere auf ihren Bewohnern, zum Ausdruck brachte.⁷³ In dieser Feststellung klingt die Erkenntnis an, daß nicht nur ein namhafter Bürger, sondern auch die Einwohnerschaft die Polis prägte und sie dadurch einzigartig machte. Wegen dieser Überzeugung wurden vereinzelt die Eigenschaften der Ansässigen gewürdigt, die ihr das charakteristische Gepräge verliehen. Da Sparta offensichtlich noch im 3. Jahrhundert v. Chr. ein kriegerisches Image besaß, hielt Leonidas von Tarent die Waffen für das typische Merkmal seiner Bürger.⁷⁴ Wie das Prädikat ὄπλομανεῖ erkennen läßt, brandmarkt der Poet diese Eigenheit der Spartiaten als Besessenheit.⁷⁵ Deshalb gibt Eurotas, der Gott des Flusses von Sparta, in einem Dialog Aphrodite den Rat, sich entweder diesen Gepflogenheiten anzupassen und auch Waffen zu tragen oder die Stadt zu verlassen. Obwohl in Sparta ein Kult der bewaffneten Aphrodite existierte,⁷⁶ betonte die Göttin, daß sie keine Waffen brauche, um handlungsfähig zu sein. In dieser Pointe des Epigramms stellt sie zwar die Berechtigung einer derart extremen Militarisierung des öffentlichen und privaten Lebens in Frage und weist darauf hin, daß sie nicht diesen Zwängen unterliegt, sondern sich von diesem allgemeinen Trend absetzt und ihre Eigentümlichkeit bewahrt, aber ihre Worte werden durch bildliche Darstellungen, die sie mit Waffen zeigen, widerlegt. Zweifellos klingt in diesen Versen subtil die Kritik des Dichters am Militarismus in dieser Polis an. Dagegen galt die Gastfreundschaft als Zierde der Einwohner jeder Stadt; denn auf diesen Wert gründete sich das gute Einvernehmen zwischen Bürgern und Fremden und folglich auch die innere Ruhe in einem Gemeinwesen.⁷⁷

⁷² *SEGO* I 02/01/04 (ca. 41 v. Chr.). Die Statue und das Epigramm sind bei Strab. 14, 1, 41 erwähnt. Ähnlich: *SEGO* II 08/01/08 (Kyzikos; Statue des Dichters Maximos, des Siegers bei den Olympien in Kyzikos; 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr.).

⁷³ *AP* 9, 535.

⁷⁴ *AP* 9, 320.

⁷⁵ *AP* 9, 320, 2.

⁷⁶ Zum Kult der bewaffneten Aphrodite siehe Plut. *Mor.* 239 A.

⁷⁷ *AP* 9, 535.

Ganz vereinzelt gaben Autoren zu, daß Städte den Bedürfnissen ihrer Einwohner gerecht wurden. Iulianus, einen Präfekten von Ägypten aus dem 6. Jahrhundert n. Chr., faszinierte vor allem die Möglichkeit, in urbanen Zentren Ruhm zu erwerben und in Hetairien soziale Kontakte zu pflegen.⁷⁸ Ferner wußte er die Freundschaft zu schätzen, weil sie der Isolierung des einzelnen und der in größeren Orten drohenden Anonymität entgegenwirkte. Obwohl der Verfasser die in diesem Epigramm erwähnten Daseinsformen, nämlich ein Leben in der Stadt, auf dem Land, in der Fremde und Seefahrt, als angenehm apostrophiert, könnte doch der Umstand, daß er zuerst die Lebensweise in der Polis anführt, ein Hinweis auf ihre Bevorzugung sein. Wegen dieser Erkenntnis forderte er seine Leser auf, eine Familie zu gründen; denn er sah, daß die Stadt günstige Rahmenbedingungen für einen geordneten, gesicherten Lebenswandel bot und den Bewohnern die erhoffte Lebensqualität gewährleistete.⁷⁹

Wegen der Bedeutsamkeit von Leistungen für die Allgemeinheit vergalt die Polis Verdienste herausragender Bürger mit diversen Ehren. Zu den gängigen Auszeichnungen zählten Statuen, in deren gelegentlich in Form von Epigrammen gestalteten Inschriften das vorbildliche Handeln der Geehrten verewigt wurde. Wegen dieser Funktion galten solche Monumente als berühmte Schmuckstücke der Heimatstadt prominenter Persönlichkeiten.⁸⁰ Erwartungsgemäß waren die meisten Empfänger von Standbildern Männer, weil sie den größten Teil der Aufgaben im öffentlichen Leben wahrnahmen, während das Wirken

⁷⁸ *AP* 9, 446, 1 f.

⁷⁹ In diesem Epigramm setzt sich Iulianus mit den Ausführungen des Posidippos oder des Komikers Platon zu verschiedenen Arten der Lebensführung auseinander und widerlegt ihn, indem er dessen Folgerung, es sei am besten, früh zu sterben oder überhaupt nicht geboren zu sein, die Familie als positiven Wert gegenüberstellt (*AP* 9, 359). In dieser Argumentation ist die Polis, die den Rahmen für das Leben ihrer Bewohner schafft, von untergeordneter Bedeutung. Ferner geht Iulianus noch auf ein Epigramm des Metrodoros ein, der die Ansicht vertritt, alles im Leben sei gut (*AP* 9, 360), und variiert sie, indem er sich für die Gründung einer Familie ausspricht. Auch in den Überlegungen des Metrodoros ist die Stadt ohne Belang. Zur Identifizierung der beiden Verfasser der Epigramme 9, 359 und 360 und den damit einhergehenden Problemen siehe Waltz, Soury, *Anthologie grecque* VIII 183 f.

⁸⁰ *SEGO* III 16/51/01 (Synnada; Demetrios, Kaiserpriester der Provinz Asia; 3. Jahrhundert n. Chr.).

der Frauen in der Regel auf den sakralen Bereich beschränkt war.⁸¹ Auf diese Weise wurden vor allem uneigennützig Amtsträger aus dem Kollektiv der Bürger hervorgehoben, falls ihre Amtszeit zur Zufriedenheit der ihrer Macht Unterstellten ausgefallen war. Da die Effizienz städtischer Institutionen durch eine korrupte Rechtspflege beeinträchtigt wurde, legten die Dedikanten von Steinepigrammen in erster Linie auf die Gerechtigkeit von Richtern,⁸² aber auch auf Milde bei der Verhängung von Strafen⁸³ besonderen Wert. Gerechtigkeit wurde auch von anderen Magistraten erwartet. Ein schönes Beispiel ist der *vicarius Asiae Acholios*, der diese Qualität zur Richtschnur seiner Entscheidungen machte.⁸⁴ Da die gute Zusammenarbeit von Amtsinhabern mit den Institutionen einer Polis eine wichtige Voraussetzung für das Funktionieren kommunaler Selbstverwaltung war, wurde sie in der Regel ebenfalls einer Auszeichnung für wert befunden. So wurde der *Proconsul Eustathios* mit einer Statue bedacht; hatte er doch dem Rat von Smyrna Wohltaten erwiesen.⁸⁵ Ferner wurde begrüßt, wenn ein Magistrat die seiner Verantwortung obliegenden Gebäude restaurierte, sich bei dieser Gelegenheit großzügig zeigte und obendrein Katastrophenhilfe leistete.⁸⁶ Mit den gleichen Ehren wurden Inhaber militärischer Kommando-

⁸¹ *SEGO* I 01/20/34 (Milet; Bit[t---], die bei öffentlichen Opferfesten um 200 v. Chr. eine glanzvolle Rolle gespielt hat); *ebd.* IV 18/03/01 (Olbasa; G. Licinnia Priscilla, Priesterin des Iuppiter Capitolius und der Iuno Capitolia; Kaiserzeit).

⁸² *SEGO* I 01/12/10 (Halikarnassos; Gruppe von Richtern; hellenistisch [?]); 01/20/15 (Milet; gerechte Verwaltung der Justiz durch *Proconsul Vitianus*; wohl 5. Jahrhundert n. Chr.); 05/01/10 = *AP* 16, 43 (Smyrna; *Proconsul Damocharis* als gerechter Richter; 2. Hälfte 6. Jahrhundert n. Chr.); *ebd.* IV 17/07/01 = *AP* 9, 705 (Termessos Minor; Richter *Eusebios*, wohl ein Priester des Stadtgottes, der die ihm von der Polis gestiftete Ehrengabe seinem Gott geweiht hat; ab 3. Jahrhundert n. Chr. [?]). Weniger wahrscheinlich ist die Annahme eines christlichen Priesters; 18/12/06 (Attaleia in Pamphylien; Richter der Pamphyler; Kaiserzeit). Ähnlich: *ebd.* IV 21/03/02 (Caesarea Maritima; Einhaltung der Gesetze durch *comes Nonnos*, *magister officiorum* 444 n. Chr.).

⁸³ *Ebd.* IV 18/12/06 (Attaleia; Kaiserzeit).

⁸⁴ *SEGO* I 04/02/06 (Sardeis; 4. Jahrhundert n. Chr.).

⁸⁵ *SEGO* I 05/01/09 (Smyrna; 4./5. Jahrhundert n. Chr. [?]).

⁸⁶ Von den zahlreichen Statuen, die Magistraten zum Dank für ihre vorbildliche Amtsführung errichtet wurden, seien folgende repräsentative Beispiele angeführt: *SEGO* I 02/02/04 (Tralleis; Erneuerung einer Wasserleitung durch den

stellen bedacht. Das Volk von Iaza bezeugte dem Strategen Mogetes, dem Anführer eines Kontingentes, das auf der Seite der Römer vielleicht in der militärischen Auseinandersetzung gegen Aristonikos oder Mithradates gekämpft hatte, mit einem goldenen Kranz, einer bronzenen Porträtbüste, einem gemalten Gesamtbild und einer marmornen Statue öffentlich seine Dankbarkeit.⁸⁷ Weil sich der *magister utriusque militiae per orientem* Flavius Zenon bei der Verteidigung von Konstantinopel gegen Attila 447 durch Tapferkeit auszeichnete, erhielt er von der Stadt Sagalassos eine vergoldete Statue.⁸⁸ Die Anerkennung solcher Aktivitäten durch die Polis tritt ferner in Denkmälern zutage, die zum Gedenken an Männer, die für ihr Vaterland gefallen waren, errichtet wurden.⁸⁹ In einem Epigramm, das zu einem dieser Monumente gehörte, werden ihr Einsatz und ihre Verdienste um ihre Heimatstadt Milet ausgeführt. Weil sie sich im Krieg gegen Megara durch Tapferkeit ausgezeichnet, dadurch ihre Mitbürger gerettet und durch ihren Tod in der ersten Linie Milet berühmt gemacht hatten, gedachte ganz Hellas ihrer Taten und sicherte so ihren Nachruhm.⁹⁰ Demnach zählte die Bereitschaft, das eigene Leben für die Polis und ihre Bürger zu

Proconsul Caelius Montius um 340/350 n. Chr.); 05/01/12 (Smyrna; Wiederherstellung herrlicher Bauten durch den Proconsul Asiae Theodosios; 6. Jahrhundert n. Chr.); III 12/03/03–04 (Phraata = Susa; Satrap und Stadtkommandant Zamaspes leitet dem Fluß Gondeisos neues Wasser zu; 9/8 v. Chr.); *ebd.* IV 18/15/01–03 (Side; Restaurierung eines Aquäduktes durch früheren Procurator Bryonianus Lollianus; Ende 3. Jahrhundert n. Chr., wahrscheinlich kurz nach 270 n. Chr.); vgl. *ebd.* I 02/06/11 (Stratonikeia; Ehren für Gouverneur Eutheios, der den Zugang zu einem Amtsgebäude durch ein Gitter sicherte; wohl 5. Jahrhundert n. Chr.); 07/02/01 = *AP* 9, 679 (Assos; Ehren für den Gouverneur Axiochos wegen der Errichtung einer Wasserleitung; um 360/370 n. Chr.); Katastrophenhilfe von Magistraten: *ebd.* I 05/01/10 = *V* 24/14 = *AP* 16, 43 (Smyrna; Proconsul Damocharis; 2. Hälfte 6. Jahrhundert n. Chr. [?]); 05/01/11 (Smyrna; Proconsul Theodosios; vielleicht Anspielung auf Erdbeben von 551); vgl. *ebd.* II 09/05/07 = *AP* 15, 7 (Nikaia; Priester Sacerdos; etwa 130 n. Chr.; ohne Erwähnung einer Ehrung durch die Polis); Freigebigkeit: *ebd.* IV 18/01/02 (Ternessos; Pamphyliarch Solymios; 3. Jahrhundert); vgl. *ebd.* II 09/08/04 (Prusias am Hypios; Agonothet Capella; 3. Jahrhundert n. Chr.; ohne Erwähnung einer Auszeichnung durch die Polis).

⁸⁷ *SEGO* I 04/19/01 (um 130 v. Chr.).

⁸⁸ *SEGO* IV 18/08/02 (447/451 n. Chr.).

⁸⁹ *SEGO* I 01/20/08 (Milet; nach der Paläographie um 200 v. Chr. [?]).

⁹⁰ *SEGO* I 01/20/08.

riskieren, zu den Leistungen, denen wegen ihrer Bedeutsamkeit überregionale Wertschätzung zuteil wurde.⁹¹

Neben Magistraten, Inhabern von Priesterwürden und Offizieren wurden endlich engagierte Bürger wegen ihres Eintretens für die Polis mit Statuen, Kränzen und nicht näher spezifizierten Auszeichnungen bedacht. Sie wurden vor allem wegen ihrer Euergesien, d. h. der Finanzierung von Bauten, Festen, Spielen, Alimentationsstiftungen, Getreide- und Geldspenden,⁹² aber auch wegen ihrer Siege in Agonen⁹³ geehrt. Weil ein beträchtlicher Teil der städtischen Ausgaben durch Stiftungen bestritten wurde und die Einwohnerschaft zu derartigen Aktivitäten angeregt werden sollte, waren solche Anerkennungen wichtige Anreize für Euergeten; wurden sie doch auf diese Weise aus dem Kollektiv der Bürger herausgehoben. Darüber hinaus hielten diese Maßnahmen die Erinnerung an den Spender und seine Familie in der Heimatgemeinde wach. Wegen dieser Funktion spielten Ausdrucksformen privater Großzügigkeit in der Selbstdarstellung der Polis eine zentrale Rolle und bestimmten nicht zuletzt ihren Rang unter den Städten der näheren und ferneren Umgebung. Die Sieger in Agonen dagegen förderten primär das Ansehen ihrer Vaterstadt in der griechischen Welt; denn sie legten öffentlich Zeugnis von der Tüchtigkeit ihrer Bürger ab. Daß die diversen Auszeichnungen in den Epigrammen eingehend gewürdigt werden, zeigt nicht nur ihre Wichtigkeit, sondern auch die Bedeutung des agonistischen Prinzips, von dem fruchtbare Impulse für das Handeln der Bürger ausgingen.

⁹¹ Weitere im Krieg gefallene Männer: *SEGO* I 01/06/01 (Syrna; Diagoras; etwa 3. Jahrhundert v. Chr.); *ebd.* II 08/01/40 (Kyzikos; Diopethes; 2. oder 1. Jahrhundert v. Chr.); *ebd.* III 16/01/06 (Appia; Demetrios; hellenistisch); vgl. auch *ebd.* III 16/61/01 (Statue des centurio regeonarius Aurelius Dionysios von der Stadt Antiochia bei Pisidien aufgestellt; ca. 250 n. Chr.).

⁹² Von den zahlreichen Belegen seien folgende repräsentative Beispiele genannt: *SEGO* I 01/15/03 (Mylasa; Architekt M. Aurelius Perikles, der in Rom große Bauten durchgeführt hat; nach 200 n. Chr., wohl erst 4. Jahrhundert n. Chr.); 02/02/02 (Tralleis; 27 v. Chr. Gesandtschaft Chairemons, um in Spanien von Augustus Geld für Katastrophenhilfe nach Erdbeben zu erhalten); 02/09/05 (Aphrodisias; Freigebigkeit des Asklepiodotos; ca. 480 n. Chr.); 06/02/03 (Pergamon; Philosoph L. Flavius Hermokrates, der Kaiserpriester, setzt als Festspielleiter beim Fest des Commune Asiae die Interessen der pergamenischen Abordnung durch; 193/217 n. Chr.).

⁹³ *SEGO* III 16/52/01 (Prymnessos; Kranz und Ehrenstatue für Herold Lysimachos); *ebd.* IV 20/01/02 (Seleukeia Pieria; Bekränzung des Boxers Eleis; 2./3. Jahrhundert n. Chr. [?]).

Wegen ihrer Meriten wurden Bürger schließlich mit ehrenden Beinamen belegt und dadurch ihren Mitbürgern als leuchtendes Beispiel vor Augen geführt. So konnte sich der Prophetes T. Flavius Ulpianus rühmen, von Männern abzustammen, die sich als Diener des öffentlichen Wohls vortrefflich bewährt hatten und Wohltäter der Vaterstadt und Männer ersten Ranges waren.⁹⁴ [Mem]nonios galt als Vater der Vaterstadt, weil er ein öffentliches Gebäude renoviert hatte, so daß es zu einem Schmuckstück wurde, dem kein Neid etwas anhaben konnte.⁹⁵ Ferner ehrte eine Polis ihre prominenten Bürger auch nach dem Tod und bezeugte ihnen so ihre Dankbarkeit. Sie tat ihre Anteilnahme über deren Ableben kund, indem sie dahingeschiedene Mitglieder, die ihr viel gegeben hatten, vermißte,⁹⁶ sie besang,⁹⁷ sie verehrte,⁹⁸ sie beweinte,⁹⁹ über sie klagte,¹⁰⁰ um sie trauerte,¹⁰¹ sie auszeichnete,¹⁰² sie begrub,¹⁰³ ihnen Grabehren zuteil werden ließ¹⁰⁴ und ihnen eine Grabin-

⁹⁴ *SEGO* I 01/19/10 (Didyma; um 250 n. Chr.). Ähnlich: *ebd.* 01/19/25 (Didyma; Asklapon, der Sohn des Prophetes Ulpus Menander, für die Vaterstadt wichtig; 2. Jahrhundert n. Chr.).

⁹⁵ *SEGO* I 04/02/04 (Sardeis; um 570 n. Chr.).

⁹⁶ *Ebd.* I 05/03/09 (Kyme [?]; späthellenistisch).

⁹⁷ *Ebd.* IV 20/12/01 (Laodikeia am Libanon; Kaiserzeit).

⁹⁸ *Ebd.* II 09/05/06 = *AP* 15, 6 (Nikaia; etwa 130 n. Chr.).

⁹⁹ *Ebd.* I 04/14/01 (Silandos; 2. Jahrhundert n. Chr.); 05/01/50 (Smyrna; 2. Jahrhundert v. Chr.).

¹⁰⁰ *Ebd.* I 05/03/10 (Kyme oder Phokaia; späthellenistisch); II 09/07/11 (Kalkhedon; 3. Jahrhundert v. Chr.); IV 20/15/03 (Tyros oder Sidon; hellenistisch).

¹⁰¹ *Ebd.* I 02/09/33 = *V* 24/06 (Aphrodisias; 1. Jahrhundert v. Chr.).

¹⁰² *Ebd.* I 03/06/03 (Teos; Kondolation; etwa 1. Jahrhundert v. Chr.); 04/05/06 (Thyateira; hohe/späte Kaiserzeit); 04/09/02 (Gegend von Charakipolis oder Dablis; wohl 2. Jahrhundert n. Chr.); 04/10/03 (Iulia Gordos; 12/13 n. Chr.); 05 (Iulia Gordos; 2. Jahrhundert); 04/20/01 (Nisyra; 194/195 n. Chr.); III 16/31/90 (Appia oder Soa; 2. Viertel des 4. Jahrhunderts oder später); vgl. 16/31/15 (Appia oder Soa; Christ Akakios; ca. 250 n. Chr.).

¹⁰³ *Ebd.* IV 17/03/04 (Telmessos; 3. Jahrhundert v. Chr.); III 16/31/83 (Appia; ca. 300 n. Chr.).

¹⁰⁴ *Ebd.* III 16/32/07 (Kotiaion); IV 17/06/05 (Oinoanda; 3. Jahrhundert n. Chr.); vgl. II 08/01/48 (Kyzikos; Trauer um Ermordeten; Verbannung des Mörders; 1. Jahrhundert v. Chr.); 09/06/09 = *AP* 7, 627 (Nikomedeia; Toter bringt der Stadt Kummer); III 14/06/03 (Laodikeia Katakekaumene; Vaterstadt betrübt über den Tod des Bischofs und Märtyrers Gennadios; etwa 313 n. Chr.). Ein Toter konnte auch durch die Errichtung einer Statue ausgezeichnet werden (*ebd.* III 16/08/01 [Theme-

schrift setzte.¹⁰⁵ Weil solche Grabstätten Personen, die zu ihren Lebzeiten der Glanz ihrer Heimatstadt waren,¹⁰⁶ bargen, waren die Bürger der Polis stolz auf sie¹⁰⁷ und sahen in ihnen Wunder für die Menschen.¹⁰⁸ Da durch dieses Verhalten der Städte zweifelsfrei der Zusammenhalt ihrer Angehörigen gestärkt wurde, ließen auch Tote noch wegen ihrer “Verbundenheit” mit dieser Gemeinschaft gelegentlich in ihren Grabinschriften Segenswünsche für die Heimatstadt ausbringen. Ein schönes Beispiel ist ein als Vorkämpfer der Heimat apostrophierter Mann, der seiner Vaterstadt wünschte, sie möge das Erntedankfest feiern und Früchte in Fülle erhalten.¹⁰⁹ In dieser an Helios Hyperion gerichteten Bitte, welche das Wohlergehen der Heimatstadt einschließt, setzt sich der nicht namentlich genannte Tote für deren Prosperität, die aus einem reichen Ernteertrag resultiert, ein.¹¹⁰

Insgesamt ist in den epideiktischen Epigrammen ein lebhaftes Interesse der Verfasser für Städte zu erkennen, weil sie urbane Zentren als Garanten für ein sicheres Dasein der darin lebenden Menschen interpretierten. Aus diesem Grund richteten sie ihr Augenmerk sowohl auf florierende als auch auf zerstörte Städte und erörterten die Frage, welche Auswirkungen deren Zustand auf die Einwohner hatte. In ihrem Lobpreis von Städten kehren sie die gleichen Gesichtspunkte hervor: Wegen des recht geringen Umfangs von Epigrammen ist aus gattungsspezifischen Gründen kaum Raum für detaillierte Beschreibungen von Poleis gegeben. Deshalb würdigten die Dichter nicht das Erscheinungsbild der Stadt, sondern wählten von ihren Bauten die Sehenswürdigkeiten aus, die ihrem Standort seine charakteristische Prägung verliehen. Weil

nuthyrai]; vgl. II 10/06/05 [Sinope; Statue für Ripane als Dank für die Tugend ihres Vaters; um 165 oder 210 n. Chr.].

¹⁰⁵ *Ebd.* I 03/07/10 (Erythrai; nach 100 v. Chr.); II 09/05/09 (Nikaia).

¹⁰⁶ *Ebd.* III 16/01/05 (Synnada; Modesta; wohl 2./3. Jahrhundert n. Chr.); vgl. auch *ebd.* III 16/51/01 (Synnada; Demetrios; 3. Jahrhundert n. Chr.); IV 22/22/01 (Borechath Sabaorum; Markellinos). Ähnlich: *ebd.* III 14/13/03 (Nea Isaura; Kobinsos als Schmuck der Mitbürger).

¹⁰⁷ *Ebd.* II 09/05/04. 05 (Nikaia; jeweils etwa 130 n. Chr.).

¹⁰⁸ *Ebd.* IV 22/01/01 (Akraba; 2./3. Jahrhundert n. Chr.).

¹⁰⁹ *Ebd.* III 16/41/07 (Metropolis).

¹¹⁰ Zum Kultverein, der Zeus Bennios, den segensspendenden Himmelsgott verehrte, siehe Th. Drew-Bear, Ch. Naour, “Zeus Bennios”, *ANRW* II 18.3 (1990) 1952–1991.

sie sich vom Aussehen der Anlagen beeindruckt zeigten, nahmen sie diese vor allem unter ästhetischen Gesichtspunkten wahr; sie rühmten ihre monumentalen Ausmaße, die ihnen den Eindruck von Stattlichkeit verliehen, und die kostbaren Materialien, die sie zu besonderen Zierden der Stadt werden ließen. Die von diesen Merkmalen herrührende Berühmtheit der Monumente übertrug sich auf die Polis und definierte ihre Position im Vergleich mit anderen Städten. Da sie wußten, daß Bauten nicht selten Stiftungen waren, erwähnten die Dichter gegebenenfalls die Personen, die eine Polis um solch ein Geschenk für die Allgemeinheit bereichert hatten. In diesen Erwähnungen liegt die in der griechischen Welt gängige Auffassung, ein Bauherr trage nicht nur zu seinem Ruhm, sondern auch zu dem der Stadt bei und werde von ihr wegen dieser Leistungen anerkannt, offen zutage. Außer den Bauwerken behandelten die Poeten auch die wundersamen Begebenheiten, die sich um ihre Errichtung rankten; denn sie konnten als Pointe, die für dieses Genus typisch ist, dienen. Ein schönes Beispiel ist die Würdigung der Musik, von der die Erbauung der Stadtmauern von Theben und ihre spätere Zerstörung begleitet wurden.¹¹¹

Wegen der engen Bindung der Bürger an die Polis interessierten sich die Verfasser von Epigrammen für deren Taten, profitierte doch davon auch das Gemeinwesen. Bemerkenswert ist, daß sie innere Werte hochschätzten. Sie lobten uneingeschränkt Männer, die wegen ihrer einzigartigen Begabung zu herausragenden intellektuellen Leistungen, die zwangsläufig überregionale Bekanntheit nach sich zogen, befähigt waren. Wegen der großen Bedeutung von Kriegen in der griechischen Welt priesen sie ferner Helden, die über Mut und Tapferkeit verfügten; denn durch diese Fähigkeiten wurde die Verteidigung der eigenen Polis gegen ihre Feinde gewährleistet und ein ungefährdetes Leben ihrer Bürger ermöglicht. Obendrein zählten künstlerische und sportliche Erfolge zu den Aktivitäten von Bürgern, die in Epigrammen bevorzugt thematisiert wurden; machten doch auch die Sieger von Agonen ihre Vaterstadt namhaft. Schließlich wurde das Ansehen einer Polis nach Meinung der Poeten durch sozio-politische Eigenschaften der Bürger bestimmt. Nach ihren Äußerungen wurden offensichtlich die Merkmale und Institutionen, die dem inneren Zusammenhalt einer Stadt dienten wie Gastfreundschaft¹¹²

¹¹¹ AP 9, 250.

¹¹² AP 9, 535.

und Hetairien, für relevant gehalten,¹¹³ weil nur ein intaktes, in sich gefestigtes Gemeinwesen imstande war, die Sicherheit seiner Bewohner zu garantieren. Damit dieser Zustand erreicht wurde, mußten Amtsinhaber bei der Erledigung ihrer Dienstpflichten vor allem Gerechtigkeit walten lassen. Da wichtige öffentliche Aufgaben nur durch Euergesien realisiert werden konnten, wurde die Großzügigkeit privater Stifter uneingeschränkt begrüßt.

In den Darlegungen zum großen Ansehen, das die in den Epigrammen gewürdigten Bürger in der Öffentlichkeit errangen, springt der hohe Stellenwert des Ruhmes in die Augen. Er motivierte das Handeln des einzelnen Menschen, ließ ihn aus dem Kollektiv der Bürger herausragen und Taten vollbringen, welche die Erinnerung an seinen Namen wachhielten, aber auch einen Beitrag zur Identitätsstiftung des Gemeinwesens leisteten. Andererseits war das Individuum von der Achtung, welche die Bürger einer Polis seinen Aktivitäten entgegenbrachten, abhängig; denn sie garantierte seinen Nachruhm und beeinflusste seine Reputation in der Heimatgemeinde.

Freilich sind bedeutsame Aspekte, die das Leben in einer Polis ausmachten, wie sämtliche mit den Bauten einhergehende Probleme in epideiktischen Epigrammen nicht behandelt. Da die Poeten Gebäude vor allem nach ästhetischen Gesichtspunkten beurteilten, vernachlässigten sie Fragen nach ihrer Funktion oder dem Aspekt, ob sie zur Lebensqualität beitrugen und die Bedürfnisse der Bewohner befriedigten.¹¹⁴ Genauso wenig äußerten sie sich aus gattungsspezifischen Gründen zu den Institutionen einer Stadt, ihrer Effizienz und der damit verbundenen kommunalen Selbstverwaltung.

In den Ausführungen zu den außergewöhnlichen Leistungen von Bürgern fällt ein bezeichnender Unterschied in die Augen. Während die Verfasser literarischer Epigramme Stiftungen dieser Personen zugunsten der Polis nicht behandelten, obwohl der Lobpreis von deren Freigebigkeit zu solchen Gedichten paßte, wurden derartige Aktivitäten in Steinepigrammen gewürdigt, weil diese Monumente wichtige

¹¹³ *AP* 9, 446.

¹¹⁴ Nach diesem Gesichtspunkt werden normalerweise Bauten in der antiken Literatur behandelt. Siehe Scheithauer (o. Anm. 12) *passim*. Nutzbauten und infrastrukturelle Anlagen dagegen wurden in der Regel aus gattungsspezifischen Gründen nicht berücksichtigt.

Anreize für künftige Euergeten waren. Ebenso hielten die Autoren literarischer Epigramme in der Regel die Auszeichnungen und Privilegien, die eine Polis speziell Siegern von Agonen zuteil werden ließ, im Gegensatz zu den Dedikanten von Steinepigrammen kaum der Erwähnung wert; denn diese materiellen Werte nahmen sich neben dem Ruhm möglicherweise banal aus. Diese Differenzen sind im verschiedenen Zweck von literarischen und in Stein gemeißelten Epigrammen und dem daraus resultierenden Adressatenkreis begründet. Da durch die Inschriften vornehmlich private Stifter und uneigennützigte Amtsträger wegen ihrer vorbildlichen Taten ausgezeichnet wurden, sind die Texte zunächst für deren Angehörige und Nachkommen, aber auch für die Einwohner der Stadt, in der solch ein Monument aufgestellt war, relevant. Weil literarische Epigramme von einem gebildeten, interessierten Publikum in der gesamten griechisch-römischen Welt gelesen wurden, liegt der Schwerpunkt der Ausführungen auf dem Lob der Bauten einer Polis oder den denkwürdigen Leistungen oder Begebenheiten, die sich um namhafte Persönlichkeiten, die aus der fraglichen Stadt stammten oder mit ihr in Berührung gekommen waren, rankten. Jedoch sind die Übergänge zwischen den beiden Arten von Epigrammen fließend; denn vereinzelt wurden in Gedichtbänden edierte Texte nachträglich in Stein gehauen und öffentlich aufgestellt.¹¹⁵ Demnach ist die Gestaltung der Epigramme bis zu einem gewissen Grad auch vom Stoff, auf dem sie geschrieben sind, bestimmt. Obendrein haben sie sich gegenseitig beeinflusst. Da der Großteil der Steinepigramme später als die literarischen ist, können sich die Verfasser der Inschriften von ihnen Anregungen geholt haben.¹¹⁶

In den epideiktischen Epigrammen zeigt sich die tiefe Verwurzelung des einzelnen in der politischen Gemeinschaft. Sie prägte einerseits seine Identität nachhaltig; andererseits bedeutete sie für ihn die Verpflichtung, selbst bei der Gestaltung der Identität der Stadt mitzuwirken. Außerdem geben diese Gedichte Einblick in die Wertvorstellungen der politischen Gemeinschaften und somit die Grundlagen, auf denen ihre Identität

¹¹⁵ Ein schönes Beispiel sind die Epigramme auf die Sieger in Agonen, welche die Statue des Geehrten zieren sollten. Siehe Anm. 64 mit Belegen.

¹¹⁶ Der umgekehrte Weg ist weniger wahrscheinlich; diente doch die Hauptmasse der in Stein gemeißelten Epigramme dem Andenken an Euergesien von Privatpersonen, denen keine überregionale Bedeutung zukam.

basierte. Sie offenbaren die Wichtigkeit des agonistischen Prinzips im Denken jener Zeit; denn es diene als Maßstab für die Beurteilung eines Bürgers und seines "Wertes" für die Polis. Werden solche Bewertungen auf Kollektive ausgedehnt, entstehen Hierarchien von Städten, die Aufschluß über den Rang einer einzelnen Polis in einer Gruppe beliebig ausgewählter Örtlichkeiten geben. Aus dem Interesse für Wettstreit erklärt sich die Hochschätzung von Siegen in Agonen, die mit der Anerkennung von Erstlingstaten einhergeht, weil sich ein Erfolg in derartigen Wettkämpfen vergrößert, wenn eine spektakuläre, noch nicht dagewesene Leistung erbracht wird. Den Erstlingstaten entsprechen die einmaligen intellektuellen Großtaten hervorragender Dichter, die den Stolz ihrer Mitbürger hervorriefen. Der gute Ruf solcher Talente zeigt sich nicht zuletzt daran, daß mitunter mehrere Städte den Anspruch erhoben, Heimat eines berühmten Poeten zu sein.

Weil die Dichter materielle und mentale Werte in gleicher Weise berücksichtigten, herrschte in der griechischen Kultur offenbar ein ausgewogenes Verhältnis zwischen diesen beiden Bereichen. In ihren Darlegungen gründete sich die Selbstdarstellung der Griechen von wenigen Ausnahmen abgesehen¹¹⁷ nicht auf politische, sondern auf innere und soziale Werte; denn gerade den politischen Leitvorstellungen war offensichtlich wegen ihres schnellen Wandels keine prägende Kraft beschieden.¹¹⁸ Trotz der unterschiedlichen Perspektiven und Schwerpunkte lassen die behandelten Epigramme erkennen, daß sich zentrale Werte im Laufe mehrerer Jahrhunderte nicht grundlegend änderten. Insgesamt geben sie bedingt in das öffentliche Leben in einer Polis Einblick, auf den privaten Bereich dagegen wird überhaupt nicht eingegangen. Statt dessen erörtern die Dichter die wechselseitigen Beziehungen zwischen Polis und Individuum und die Konsequenzen dieses Verhältnisses für beide Seiten unter dem Gesichtspunkt, wie deren Prestige und Ruhm durch die Leistungen ihrer Einwohner vermehrt wurden. Nach ihrer Darstellung herrschte zwischen Indivi-

¹¹⁷ Die einzigen Ausnahmen sind die Spartaner und berühmte Besucher, die sich zeitweilig in einer Polis aufhielten.

¹¹⁸ Dies zeigt der Bericht über den Adler, der sich kurz vor der Rückberufung des Tiberius nach Rom auf dem First seines Hauses in Rhodos niederließ, in aller Deutlichkeit (*AP* 9, 287). Da dieses Omen auf den Nachfolger des Augustus bezogen war, zog die Insel am meisten in der unmittelbar darauffolgenden Zeit aus dieser Begebenheit Nutzen.

duum und Polis keine Entfremdung, sondern die Menschen identifizierten sich mit dem Gemeinwesen, da sie seine Bedeutung für ihr Leben erkannt hatten.

Andrea Scheithauer
Heidelberg

Жизнь горожан протекала на фоне города как политического, религиозного, торгового и культурного центра; поэтому для современников имело большое значение как состояние города, так и люди, существенно на него влиявшие. Люди разных эпох в литературных произведениях разных жанров рассуждали о процветании городов, гарантировавших им оптимальные жизненные условия. В их числе – и авторы эпидиктических эпиграмм, где, начиная с IV в. до н. э., все больше рассуждений о преимуществах городов. Прежде всего эти поэты прославляют достижения, делающие город привлекательным: его здания, достопримечательности, знаменитые учреждения, привлекавшие гостей. Кроме того, достойными упоминания считались основатели и правители городов, а также удивительные события, связанные с их основанием и разрушением. Поскольку славу городу приносили достижения его граждан, авторы эпиграмм превозносили их выдающиеся интеллектуальные свершения, военные подвиги и победы на состязаниях; пребывание в городе знаменитостей, по общему мнению, также повышало его престиж. Иногда подчеркивается патриотическое чувство горожан. За большие заслуги полис воздавал различные почести должностным лицам, жрецам, полководцам и выдающимся гражданам. В целом эпиграммы не только показывают укорененность людей в полисе, но и позволяют взглянуть на их систему ценностей.